

Job Hartmann von Enenkel und die Stiftsbibliothek Schlierbach

von Klaus Rumpler

aus: 650 Jahre Stift Schlierbach, Red. P. Ludwig Keplinger, OCist, Schlierbach 2005

Die Bibliothek des Zisterzienserstifts Schlierbach beherbergt einen Schatz, der in der breiten Öffentlichkeit fast unbekannt ist und trotzdem zu den Zimelien unseres Landes gehört: es handelt sich um den Großteil der Bibliothek Job Hartmanns von Enenkel, eines protestantischen adeligen Gelehrten der Spätrenaissance und eines Politikers im Dienst des Kaisers und der Landstände. Er lebte von 1576 bis 1627 und stand damit im Brennpunkt des Protestantismus und der Gegenreformation in unseren Landen.

Job Hartmann Enenkel kann als ein Repräsentant des späthumanistisch-protestantischen Adelskreises Österreichs ob und unter der Enns angesehen werden, der fast verbissen um die Erhaltung seiner Rechte und Freiheiten kämpfte und der schließlich doch den Sieg der Gegenreformation und die beinahe vollständige Zurückdrängung des Protestantismus in unserem Lande erleben musste. Während Enenkel jedoch als gemäßigter Protestant seinem Landesfürsten loyal gegenüber stand, verloren radikale Persönlichkeiten wie sein Standesgenosse, der Calviner Georg Erasmus von Tschernembl ihre materielle Basis im Land und musste unter Zurücklassung ihrer Besitztümer emigrieren. Beiden Richtungen gemeinsam war jedoch eine starke Hinwendung zu humanistischer Bildung und in der Folge die Erwerbung einer mehr oder minder umfangreichen Bibliothek. Zu erwähnen wären hier etwa die Bibliotheken des bereits genannten Tschernembl, Heinrich Wilhelms von Starhemberg, der Freiherren von Sprinzenstein oder die Schallenbergische Bibliothek.

Job Hartmann von Enenkel kann aber auch in der Nachfolge Reichard Streins von Schwarzenau (+1600) gesehen werden, der als niederösterreichischer Hofkammerpräsident und als protestantischer adeliger Sammler beide Tätigkeiten Enenkels in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts glanzvoll wegnahm.

Das humanistische Menschenbild drückt sich auch in seinem Ex libris aus: „Conto meo navigem“, also etwa: Ich segle auf eigene Verantwortung. Der selbständige, eigenverantwortliche Mensch ist das Ideal. Das Motto seines Bruders Georg Achaz Enenkel über dem Wappen und die Jahreszahl weisen auf den Vorbesitz seines Bruders hin.



Die Herkunft der Familie Enenkel ist ab dem 12. Jahrhundert (erste Nennung 1177 „Eninckel“) als gesichert anzusehen, eine Verwandtschaft jedoch mit Jan Enikel (oder Enenkel), dem Wiener Reimchronisten des 13. Jahrhunderts, Verfasser des Fürstenbuches von Österreich und einer Weltchronik ist hingegen nicht anzunehmen (Job Hartmann von Enenkel allerdings sah in Jans Enikel einen seiner Vorfahren, ließ sein „Fürstenbuch“ abschreiben und zum Druck vorbereiten).

Im Wappen Enenkels ist ein goldenes Feld durch einen schwarz-weiß geschachteten Schrägbalken von rechts oben geteilt, die Helmdecke ist schwarz-blau,

der Kübelhelm trägt als Keinod einen goldenen Flügel mit dem gleichen Bild wie der Schild selbst. Die Einfachheit des Wappens zeigt das hohe Alter des Geschlechts.

Ursprünglich als Ritter oder Ministerialen der Schauenberger im Raum ob der Enns ansässig sind die Enenkel später als Besitzer der Albrechtsburg an der Pielach in Niederösterreich nachweisbar und standen seit dem 15. Jahrhundert in den Diensten der Landesherren Österreichs unter der Enns. Das Geschlecht wandte sich - wie der Großteil des Adels ob und unter der Enns - bereits früh den lutherischen Lehre zu und zählte bald zu den führenden protestantischen Familien des heutigen Niederösterreich. 1594 in den Freiherrenstand erhoben, stand sie trotz ihres protestantischen Glaubens auch weiterhin in ständischen und landesherrlichen Diensten bis die Familie mit Job Hartmann Enenkel 1627 unvermittelt in männlicher Linie ausstarb.

Job Hartmann Enenkels Vater Albrecht (geboren 1547 im Stammschloss Albrechtsburg durchlief den ganzen Kanon des protestantischen Bildungsideals (Landschaftsschule zu Ybbs, Studium in Tübingen), bevor er in kaiserlichen Diensten in Spanien und Frankreich unterwegs war. Seine Heirat (1571) mit Elisabeth von Kirchberg ebnete ihm auch materiell den Aufstieg in die Schicht der angesehensten Adelsgeschlechter Österreichs unter der Enns.

Albrecht von Enenkel erwarb in großem Stil Güter und Liegenschaften, die sich - Einzelheiten seien hier übergangen - im Wesentlichen entlang der Pielach erstreckten. Hervorgehoben sei jedenfalls die kirchbergische Herrschaft Hohenegg, die Albrecht in der Folge als Stammsitz seiner Familie ausstattete.

Er wurde Vater von elf Kindern, von denen allerdings nur sechs heranwuchsen: Job Hartmann wurde am 4. September 1576 zu Heinrichschlag geboren. Wo er aufwuchs, auf dem alten Familienbesitz Albrechtsberg oder auf Schloss Hohenegg, können wir nicht mit Sicherheit feststellen, jedenfalls genossen er und seine Geschwister eine streng protestantische Erziehung, die sich aber auch den Idealen ihrer adeligen Herkunft verpflichtet fühlte.

Enenkel besuchte seit 1584 die protestantische Lateinschule in Loosdorf, in unmittelbarer Nähe des väterlichen Schlosses Albrechtsberg, eine der angesehensten Anstalten in Niederösterreich, die von den Freiherrn von Losenstein gegründet wurde. (Die Schulordnung ist im Archiv des Stiftes Melk erhalten geblieben). Da zur Erlangung der Universitätsreife nur eine mehrklassige Schule in Frage kam, wurde Job Hartmann 1588 an die protestantische Landschaftsschule nach Meseritsch in Mähren geschickt. Über seine schulischen Leistungen wissen wir nichts, er schien aber Freude an der lateinischen Dichtkunst gehabt zu haben, worauf einige überlieferte lateinische Verse aus dieser Zeit schließen lassen.

Auch die Wahl der Universität entsprach völlig dem protestantisch-lutherischen Weltbild des Adels: Enenkel wurde 1592 an die Universität Jena geschickt, wo er als kaum 16jähriger das Studium der Jurisprudenz begann und nach dessen Abschluss ganz im Sinne der adeligen Kavaliertouren eine Reise nach Italien unternahm. Wir finden ihn 1596 in Padua und in den Jahren 1599 - 1600 an den Universitäten von Siena und Bologna. Die Eindrücke, die Job Hartmann Enenkel in Italien empfing, prägten ihn in seinen Vorlieben für die Numismatik und Archäologie sein Leben lang, und viele seiner Sammlungen nehmen dort ihren Anfang.

Nach seiner Rückkehr aus Italien in den Jahren 1600 oder 1601 heiratete er am 2. Dezember 1601 auf Schloss Leombach die um 16 Jahre ältere Margarete von Schallenberg, Witwe nach Christoph von Schallenberg (+1597), dem bekannten humanistischen Dichter. Margarete (oder nach ihrer kroatischen Herkunft Marusch) brachte vier Knaben und ein ansehnliches Vermögen mit in die Ehe, die kinderlos blieb.

Das Schloss Leombach (zwischen Kremsmünster und Wels gelegen, heute nicht mehr vorhanden) gehörte zum Erbteil nach Christoph von Schallenberg und wurde nun von 1601 - 1613 ständiger Wohnsitz Enenkels.

Hier wird er wohl den Großteil seiner vielgerühmten Bibliothek angelegt haben, bot ihm doch Leombach Raum und Muße für die Pflege seiner humanistischen Interessen, die aller-

dings in der Folge verstärkt mit seinen politischen Tätigkeiten (ab 1606) einher gehen mussten.

Enenkel pflegte auf Leombach regen gesellschaftlichen Verkehr, wie wir aus seinem Stammbuch ersehen können, das im Schlüsselberger Archiv (heute im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz) erhalten geblieben ist. In Leombach begann er auch mit seinen genealogischen Arbeiten, wofür er neben seinem Familienarchiv auch das umfangreiche Schallenbergische Archiv im Schloss sowie zahlreiche andere Stifts- und Schlossarchive heranzog. Seine Arbeiten sind methodisch nicht besonders anregend, über eine reine Sammeltätigkeit ist Enenkel nie hinausgekommen, doch liegt gerade hier die Bedeutung seiner Arbeiten, verwendet er jedoch Quellen, die heute längst verloren sind und nur noch in seinen Abschriften überliefert sind.

Allerdings boten Enenkel die unruhigen Zeitläufe am Beginn des 17. Jahrhunderts nur wenig Muße für seine wissenschaftliche Tätigkeit, wurde er doch vermehrt zu politischen Tätigkeiten in den Ländern ob und unter der Enns herangezogen: Im Auftrag der Stände des Landes ob der Enns unternimmt Enenkel 1606/07 eine Reise zu Kaiser Rudolf II nach Prag, um gegen die gegenreformatorischen Maßnahmen des Kaisers (vergebliche) Beschwerde einzulegen. Enenkel muss in der Folge einigermaßen diplomatisches Geschick bewiesen haben, denn er wird nun auch vom Kaiserhaus zu heiklen Missionen herangezogen, so etwa zur Beobachtung der Lage im Erzbistum Salzburg, wo die Politik Erzbischof Wolf Dietrichs von Raitenau für Turbulenzen sorgte. Es mag vielleicht heute verwundern, dass ein führender Protestant wie Enenkel im Dienste des habsburgerischen katholischen Kaiserhauses tätig war. Inwiefern hier opportunistische Überlegungen mit im Spiel waren, wird man wohl heute nicht mehr beurteilen können, aber dass bei Enenkel so etwas wie eine „altlutheranische Landesherrentreue“ eine Rolle gespielt haben wird, sollte jedenfalls auch bedacht werden.

Logischer erscheint hier schon Enenkels Rolle als Inspektor der protestantischen Linzer Landschaftsschule, in der er seit deren Wiedereröffnung 1609 bis 1613 tätig war. Sein Tätigkeitsfeld erstreckte sich als Aufsichtsorgan der Stände auf alle Belange des Schulbetriebs, von Geldbewilligungen bis zur Herstellung eines Bibliothekskataloges. Diese für ihn fruchtbringende Tätigkeit endete im Juni 1613 mit seiner Berufung als Rat und Regent der niederösterreichischen Stände nach Wien. Leichter gefallen sein wird Enenkel der Abschied vom Land ob der Enns durch den Tod seiner Ehefrau Margarete (Marusch) am 3. Februar 1614 in Wien. Dies bedingte auch seine Lösung von Schloss Leombach, da dieses als Schallenbergische Erbschaft seinem Stiefsohn Georg Christoph zufiel. Job Hartmann hatte aber vor 1618 von den Freiherren von Pollheim Schloß Lichtenegg bei Wels erworben. Er dürfte bei dieser Gelegenheit auch seine damals bereits umfangreiche Bibliothek sowie das Enenkelsche Archiv nach Lichtenegg übersiedelt haben, wie wir aus verschiedenen Notizen annehmen können.

Seine am 6. Juni 1616 mit Barbara aus dem alten und angesehenen Landherrengeschlecht der Abensberg – Traun geschlossene zweite Ehe, wird seine Stellung in Wien auch politisch gestärkt haben. Aus dieser Ehe ging die 1619 geborene Tochter Judith Elisabeth hervor (die 1638 wiederum Christoph Ehrenreich von Schallenberg, der Enkel von Enenkels erster Frau Margarete heiratete). Bei seiner (politischen) Rückkehr nach Niederösterreich fand Job Hartmann Enenkel auch im privaten Bereich eine völlig veränderte Lage vor, da die finanziellen Verhältnisse seiner Familie völlig zerrüttet waren. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, aber letztendlich war beinahe der gesamte Familienbesitz nicht mehr in Enenkels Händen, mit Ausnahme eines Stadthauses in St. Pölten, welches er allerdings nach dem Tod seiner Mutter 1620 auch verkaufte. Die Gründe für den Niedergang des Familienbesitzes waren wohl Schulden, die Enenkels Vater Albrecht für Erwerb und Ausbau der Schlösser Albrechtsberg und Hohenegg aufnehmen musste und deren Rückzahlung infolge der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nicht mehr möglich war.

Über Enenkels Tätigkeit als niederösterreichischer Regimentsrat sind uns nur wenige Nachrichten überliefert, sie zeigen uns aber trotzdem einen Mann mit großen politischen Fä-

higkeiten, der aber auch durchaus seinen eigenen Vorteil im Auge haben mochte. Seine jährliche Besoldung von zuerst 500, dann 700 Gulden jährlich kann man als einigermaßen großzügig betrachten.

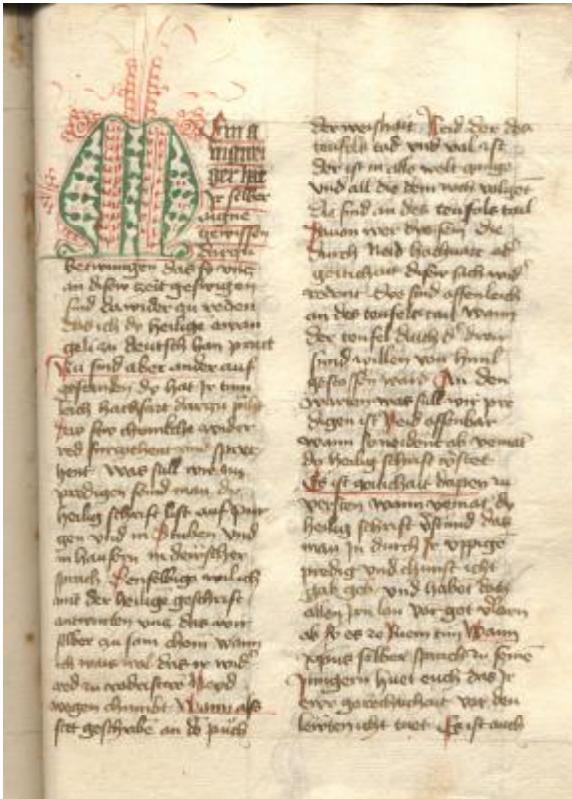
Auffällig jedenfalls ist in dieser Zeit Enenkels Nähe zum Kaiserhaus. Seine offensichtlich loyale Haltung wurde 1622 von Kaiser Ferdinand II mit einem „Gnadengehalt“ von 10.000 Gulden belohnt, eine für damalige Verhältnisse exorbitante Summe.

Enenkel war in der Folge mit den Vermögensangelegenheiten enteigneter Protestanten befasst, eine Tätigkeit, die ihn unweigerlich in die Nähe der persönlichen Bereicherung bringen musste. Seine Rolle bei dem Versuch, das enteignete kleine Gut Braunsdorf in Niederösterreich zu erwerben, ist jedenfalls nicht ganz geklärt. Man wird ihm wohl ein gewisses Eigeninteresse nicht absprechen können. Überliefert sind uns aus Enenkels Tätigkeit als niederösterreichischer Regimentsrat zwei Gutachten: das eine betrifft die Revision des Wiener Häuserbesitzes, wo einige Missstände abzustellen waren. Das andere – für uns interessantere – Gutachten befasst sich mit dem Ankauf der wertvollen Sammlung des niederösterreichischen Landesausschusses Hanns Wilhelm von Schönkirchen. (Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von Akten und Urkunden zur österreichischen Geschichte, die sich noch heute im Niederösterreichischen Landesarchiv befindet).

Der Ankauf kam allerdings erst lang nach dem Ableben Enenkels zustande als 1653 die Söhne Schönkirchens die Sammlung um 2000 Gulden an die Stände unter der Enns verkauften.

Das am 10. Oktober 1625 von Kaiser Ferdinand II, erlassene Reformationspatent musste mit seinen Bestimmungen das Ende des Protestantismus in den Ländern ob und unter der Enns bedeuten: die Ausweisung der protestantischen Prädikanten und Schulmeister, Verpflichtung zur Teilnahme am katholischen Gottesdienst, Verbot „unkatholischer“ Bücher, Annahme des katholischen Glaubens oder Auswanderung, um hier nur die wichtigsten Punkte zu nennen.

Auch Enenkel hatte in seiner Bibliothek viele protestantische Bücher. Dem protestantischen Interesse an der Heiligen Schrift dürfte es auch zu verdanken sein, dass sich im Codex 16 der Schlierbacher Handschriften, der aus dem Besitz Enenkels stammt, eine deutsche Bibelübersetzung aus dem 14. Jahrhundert befindet, der zwei pro-



grammatischen Vorreden vorangestellt sind, in denen die Notwendigkeit der Übersetzung in die Muttersprache dargelegt wird. Da die Schlierbacher Handschrift als erste bekannt wurde, wird diese Übersetzung eines österreichischen Autors in der Literatur sogar als „Schlierbacher Altes Testament“ bezeichnet.

Führende protestantische Adelige, neben Enenkel auch Hofkammerpräsident Gundaker Freiherr von Pollheim versuchte die Auswirkungen des Patents abzumildern („Reformationspatent der oberennsischen ständ bedenken“) und sprachen im Februar 1626 auch beim Kaiser vor, erreichen konnten sie jedoch nichts mehr.

Dies ist die letzte „politische“ Aktion Enenkels, sein unerwarteter Tod am 9. Februar 1627 in Wien ließ ihn die dramatischen Umwälzungen im Lande nicht mehr erleben, er bedeutete

zugleich auch das Aussterben des Hauses Enenkel, da sowohl Job Hartmann als auch sein Bruder Georg Achaz nur Töchter hatten.

Soweit ein Überblick über Job Hartmann Enenkels Leben, wenden wir uns nun seinen Forschungen und Sammlungen zu.

Sein Hauptwerk, die dreibändigen „Collectanea Genealogica“ (heute im Niederösterreichischen Landesarchiv, St. Pölten) verdankt sein Entstehen zunächst dem Interesse für seine eigene Familie, wobei wohl als Ausgangspunkt und Vorbild das reiche Werk des bereits erwähnten Reichard Strein von Schwarzenau anzusehen ist. Die „Collectanea“ beruhen auf umfangreichen Archivstudien, die Enenkel in die unterschiedlichsten Archive führten, und deren reichhaltige Bestände sich heute nur mehr aus seinen Sammlungen schließen lassen. Der Inhalt ist ein typisches „mixtum compositum“ der unterschiedlichsten Quellen und Themen von der Familiengeschichte bis zur Landesgeschichte Ober- und Niederösterreichs.

Enenkels Versuch gemeinsam mit Hieronymus Megiser das „österreichische Fürstenbuch“ des Jans Enikel in Druck zu geben, scheiterte am Widerstand der Landstände ob der Enns.

Seine Arbeitsweise war – und hier ist er am Beginn des 17. Jahrhunderts keine Ausnahme – im wahrsten Sinne des Wortes dilettantisch. Der heute übliche Methodenapparat der Geschichtsforschung war noch nicht entwickelt, sodass Enenkel über eine reine Sammler- und Abschreibetechnik nicht hinauskam.

Wie wichtig aber auch heute noch diese eifrigen Abschreibearbeiten sind, zeigte sich an der „Chronica Austriae“ des Thomas Ebendorfer: Da seit Enenkels Zeit der Ebendorfsche Originaltext verloren ging., bildet dessen Abschrift die einzige Textüberlieferung. Auch die Kenntnis des „Historia Ilustissimae Domus Austriae“ des Albert Bonstetten verdanken wir seiner Tätigkeit. (heute Codex 27 der Stiftsbibliothek Schlierbach mit vielen weiteren abschriftlichen Überlieferungen).

Daneben sind auch historisch-politische Diskurse aus der Feder Enenkels überliefert, wie etwa über die Erbhuldigung Kaiser Rudolfs II, 1577, die allerdings ihr Entstehen seiner politischen Tätigkeit verdanken.

Aus manchen Äußerungen Job Hartmanns lässt sich seine Sehnsucht nach ruhiger Gelehrsamkeit erahnen, die politischen Zeitläufe, in die er hineingestellt war, ließen aber dies nur in sehr beschränktem Maße zu.

Wenden wir uns nun zum Schluss der Geschichte der Enenkel-Bibliothek und ihrem Zusammenhang mit dem Stift Schlierbach zu:

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts galt es in Schlierbach als gesichert, dass die Enenkel-Bibliothek den Grundstock der Stiftsbibliothek bildet. P. Nivard Frey, der sich mit dieser Frage eingehend beschäftigte, kam zu dem Ergebnis, dass in etwa 800 Bänden der Stiftsbibliothek der Enenkel'sche Besitzvermerk festzustellen sei, für die gleiche Anzahl sei ebenfalls die Herkunft aus der Enenkel-Bibliothek anzunehmen.

Dies beantwortet allerdings nicht die Frage, auf welchem Weg die Enenkel-Bibliothek nach Schlierbach gelangt ist. Bei der Beantwortung dieser Frage können wir uns aber nicht auf Quellenaussagen stützen, wohl aber auf begründete Vermutungen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, dass man in Schlierbach mit dem Neubau und der Vergrößerung der Stiftsbibliothek auch um eine Erweiterung der Bibliotheksbestände bemüht war. Hier wären vor allem Abt Christian Stadler und dessen Vorgänger Nivard II Diener (1696 – 1715) zu nennen. Belege hierfür sind allerdings nicht zu erbringen.

Zu klären wäre außerdem noch die Frage, von welchem Ort die Enenkel'sche Bibliothek nach Schlierbach gelangte. Wie wissen, dass Enenkel bereits in Leombach, dem Besitz seiner ersten Frau Margarete (Marusch) eine beachtliche Anzahl von Büchern gesammelt hatte. Erwähnt wird etwa ein bis 1612 „auf Leombac“ geführter Bibliothekskatalog. Nach dem Tod

seiner Frau Margarete 1614 verbrachte er wohl seine Bibliothek auf das Schloss Lichtenegg bei Wels, welches er zu einem aus den Quellen nicht mehr genau eruierbaren Zeitpunkt (vermutlich vor 1618) erworben hatte. Welche genaue Besitzabfolge in Lichtenegg weiter bestand, wissen wir nicht, sicher ist jedoch, dass Enenkels Tochter Judith Elisabeth 1642 in den Besitz des Schlosses gelangte. Die Enenkel-Bibliothek verblieb jedenfalls bis etwa zum Jahre 1727 in Schloss Lichtenegg. In diesem Jahr begannen die damaligen (seit 1723) Besitzer, die Grafen Mannstorf mit umfangreichen Renovierungsarbeiten und ungefähr zu dieser Zeit dürfte die Bibliothek Enenkels nach Schlierbach verkauft worden sein. Wir wissen auch, dass Johann Georg Adam Freiherr von Hocheneck damals Lichtenegg besuchte und die ihn interessierenden genealogischen Bestände sowie den Bibliothekskatalog von 1624 in seinen Besitz gebracht hat.

Über die Größe der Enenkel-Bibliothek gibt es unterschiedlichste Angaben: Während Anna Coreth die Sammlung auf etwa 8000 Bände schätzt, nimmt Alfred Koller in seinem Aufsatz etwa 6000 Bände an, das sind nach Angabe des Katalogs von 1624 etwa 2500 Werke, wobei auch kleine Formate bei den Büchern und Einzelkarten bzw. -blätter bei den kartographischen Werken anzunehmen sind.

Nehmen wir die Anzahl der Bücher im Hauptsaal der Stiftsbibliothek Schlierbach mit etwa 10.000 – 12.000 Büchern an, so dürfte ein Fünftel bzw. ein Sechstel davon aus der Bibliothek Enenkels stammen.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die ganze Genese der Bibliothek nachzuzeichnen, einige Hinweise seien aber doch angebracht. Der älteste Eintrag von der Hand Job Hartmann Enenkels findet sich in tschechischer Sprache aus dem Jahr 1590, als er an der ständischen Schule im mährischen Meseritsch studierte. Er war damals 14 Jahre alt. Ab etwa dem Jahr 1600/01 werden seine Namensnennungen häufiger, da er durch die Heirat mit Margarete (Marusch) von Lapitz und deren Wohnsitz im Schloss Leombach einen festen Standort für seine Bibliothek erhielt. Hier dürften auch die Bestände seiner Bibliothek mit den Büchern Christophs von Schallenberg, dem verstorbenen Gatten seiner Frau Marusch vereinigt worden sein. Ebenfalls eingegliedert wurde im Jahr 1620 die Bibliothek von Enenkels Bruder Georg Achaz (1573 – 1620), der bereits vor Job Hartmann mit dem Sammeln von Büchern begonnen hatte (erster Besitzvermerk 1589).

Man wird Enenkel nicht ohne weiteres als Bibliophilen bezeichnen können, der Bücher um ihrer künstlerischen Ausstattung wegen sammelte. Vielmehr ist der größte Teil von Enenkels Büchern in einfachen Pergament-Einbänden gebunden.

Enenkels Bedeutung in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht wird allerdings bis heute nicht genügend beachtet. Er hatte neben dem reinem Sammlerinteresse zweifellos auch wissenschaftliche Ambitionen.

Dies belegen nicht nur seine Interessen an Kartographie und Archäologie, auch seine Bemühungen, Geschichtswerke vergangener Jahrhunderte zu edieren, sind unter diesem Gesichtspunkt zusehen.

Sein letztlich politisches Scheitern, welches aber auch seine adelige Standesgenossen am Beginn des 17. Jahrhunderts betraf und sein plötzlicher Tod 1627, kaum 50jährig, ließen Enenkels Pläne in vieler Hinsicht doch unausgeführt.

Trotzdem ist die Bibliothek Job Hartmann von Enenkel, die sich in Teilen noch heute im Stift Schlierbach befindet, ein schönes Beispiel adeligen Sammelstrebens in Oberösterreich in der Spätrenaissance.

Schlierbach kann jedenfalls stolz darauf sein, einen solchen geistigen Schatz in seinen Klostermauern bis heute zu bewahren.

Literatur:

Brunner Otto, *Adeliges Landleben und europäischer Geist*, Salzburg 1949

Ders., *Österreichische Adelsbibliotheken des 15. bis 18. Jahrhunderts*, in : *Neue Wege der Sozialgeschichte*. Göttingen 1956. S 155ff

Coreth Anna, *Job Hartmann von Enenkel*, in: *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*, Bd 55 (1944/45), S 247ff.

Holter Kurt, *Beträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek*, in: *Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs* Bd 14 (1984), S 305ff

Ders., *Bibliotheken und Gelehrte auf oberösterreichischen Burgen und Schlössern*, in: *Oberösterreich*, Bd 19 (1969), S 25ff

Kohler Alfred , *Umfang und Bedeutung Historisch-Geographischer Werke in Oberösterreichischen Adelsbibliotheken des 17. Jahrhunderts*, in: *Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs* Bd 13 (1981), S 221ff

Kornrumpf Gisela, Österreichischer Bibelübersetzer, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, Band 11* (2003) Sp. 1097-1110.

Löser Freimut, Schlierbacher Altes Testament, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, Band 8* (1992) Sp. 720-726